

**++ Sperrfrist: Do, 08.09.2022, 10.30 Uhr ++**

## **Factsheet zur Neukonzeption und methodischen Weiterentwicklung des WeltRisikoIndex 2022**

**Berlin, 08. September 2022** – Mit dem WeltRisikoBericht 2022 veröffentlichten das Bündnis Entwicklung Hilft und das Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht der Ruhr-Universität Bochum (IFHV) den WeltRisikoIndex in einer vollständig überarbeiteten Form.

### **Warum wurde der WeltRisikoIndex jetzt so grundlegend überarbeitet?**

- **Migration:** Durch die großen globalen Migrationsbewegungen der vergangenen Jahre haben sich die Lebensrealitäten in vielen Ländern verändert – mit teils deutlichen Einflüssen auf die Vulnerabilität dieser Gesellschaften. Die Aufnahme von Indikatoren zu Geflüchteten, Vertriebenen und Asylsuchenden in den neuen WeltRisikoIndex spiegelt dies wider.
- **Katastrophen und Konflikte:** Bevölkerungen, die von Katastrophen oder Konflikten betroffen waren, sind verwundbarer gegenüber Naturgefahren. Aus diesem Grund haben sich die Vulnerabilitätsprofile vieler Länder gerade in den vergangenen Jahren verändert. Die Aufnahme der beiden Indikatoren „Bevölkerung, die in den letzten 5 Jahren von Katastrophen betroffen war“ und „Bevölkerung, die in den letzten 5 Jahren in bewaffneten Konflikten verstorben ist“ bildet diese Phänomene ab.
- **Klimawandel:** Die Auswirkungen des Klimawandels haben die Risikoprofile vieler Länder bereits deutlich verändert. Der neue WeltRisikoIndex trägt dem Rechnung, indem künftig zwischen Fluss- und Küstenüberschwemmungen unterschieden wird. Denn zwar wirkt der Klimawandel auf beide Arten von Überschwemmungen, allerdings in unterschiedlicher Weise: Küstenüberschwemmungen werden maßgeblich von einem Anstieg des Meeresspiegels und zunehmenden Sturmintensitäten getrieben, während Flussüberschwemmungen stärker von Dürren und extremen Hitzeereignissen, denen starke Regenfälle folgen, bewirkt werden.
- **Verfügbarkeit weiterer Daten und Verbesserung der Datenqualität:** Im Zuge des „Sendai Framework for Disaster Risk Reduction“ und weiterer internationaler Bemühungen hat sich die Datenlage weltweit verbessert. So liegen inzwischen zum Beispiel zu spezifischen Krankheitsprävalenzen Daten in hinreichender Qualität vor.
- **Open-Source-Anspruch:** Es werden für die Berechnung des neuen WeltRisikoIndex nur noch Daten verwendet, die nicht nur wie bisher aus wissenschaftlich anerkannten Quellen stammen, sondern zudem ohne jegliche Einschränkung öffentlich zugänglich sind. Aus diesem Grund werden zum Beispiel Daten zum materiellen Versicherungsschutz nicht mehr einbezogen. Ziel ist maximale Transparenz. Bündnis Entwicklung Hilft und IFHV stellen alle für die Analysen des WeltRisikoIndex verwendeten Rohdaten, Aufbereitungsschritte und Ergebnisse selbst zur Verfügung. So können zum Beispiel NGOs oder Behörden eigene Daten in das Modell integrieren und eigenständige Berechnungen durchführen.

**++ Sperrfrist: Do, 08.09.2022, 10.30 Uhr ++**

### Welche sind die Neuerungen im WeltRisikoIndex?

- Insgesamt umfasst der WeltRisikoIndex nun 100 statt zuvor 27 Indikatoren. Dabei wurden nur Indikatoren aufgenommen, für die kontinuierlich Daten bereitgestellt werden, Zeitreihen von mindestens zehn Jahren, in den meisten Fällen jedoch 20 Jahre oder mehr. Somit ermöglicht der WeltRisikoIndex ab sofort Trendanalysen und zeichnet dabei ein präziseres und ausdifferenziertes Risiko-Bild als zuvor.
- Inhaltlich besonders stark erweitert wurde die Komponente „Exposition“. Während im bisherigen WeltRisikoIndex Erdbeben, Wirbelstürme, Überschwemmungen, Dürren und Meeresspiegelanstieg berücksichtigt wurden, kommen nun Tsunamis hinzu und es wird zwischen Küsten- und Flussüberschwemmungen unterschieden.
- Hinzu kommt: Pro Expositionsart gehen drei Intensitätsstufen in die Berechnung ein, deren Grundlage Modelle zur Eintrittswahrscheinlichkeit von Extremereignissen mit Wiederkehrzeiträumen bis zu 2.500 Jahren bilden. Während die bisher verwendeten Expositionsdaten lediglich die vergangenen 25 bis 75 Jahre abgebildet haben, finden nun auch weiter zurückliegende Extremereignisse Berücksichtigung. Je länger in die Vergangenheit geschaut wird, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, sehr starke Extremereignisse zu erfassen. Die Aussagekraft erhöht sich insbesondere bei geophysischen Phänomenen wie Erdbeben oder Tsunamis mit verlängerten Wiederkehrzeiträumen. Unter dem Strich ist es nun möglich, Regionen, die häufiger von schwächeren Ereignissen betroffenen sind, differenzierter mit Regionen zu vergleichen, die seltener, aber dafür mit stärkerer Intensität getroffen werden.
- Gleichzeitig werden dabei jeweils für jede Intensitätsstufe sowohl die absolute Anzahl exponierter Personen als auch ihr Anteil an der Bevölkerung berücksichtigt, um zu vermeiden, dass sich die Bevölkerungsgröße verzerrend auf die Expositionseinschätzung auswirkt. Aufgrund der reinen Betrachtung des prozentualen Anteils der exponierten Bevölkerung stuft der bisherige WeltRisikoIndex exponierte Länder mit geringerer Bevölkerung tendenziell schlechter ein als exponierte Länder mit größerer Bevölkerung, obwohl die absolute Anzahl der exponierten Personen in größeren Ländern um ein Vielfaches höher sein kann. Ein Beispiel: Auf Vanuatu, im bisherigen WeltRisikoIndex stets auf Rang 1, sind 25,56 Prozent der Bevölkerung vom Meeresspiegelanstieg bedroht. Absolut sind dies knapp 65.000 Menschen. In China bedroht der Meeresspiegelanstieg nur 0,56 Prozent der Bevölkerung. Doch absolut sind dies fast acht Millionen Menschen.
- Der WeltRisikoIndex setzt bei der Aggregation der Werte im Zuge der Berechnung nun das geometrische Mittel ein, nicht mehr das arithmetische Mittel. Bei der Bewertung der Vulnerabilität eines Landes können sehr gute Werte bei einem Indikator sehr schlechte Werte bei einem anderen Indikator – anders als bisher – nicht mehr vollständig kompensieren. Mit anderen Worten: Das geometrische Mittel „bestraft“ Dysbalancen in der Entwicklung einer Gesellschaft. Dahinter steht der Gedanke, dass nur gleichmäßig ausgebildete Kapazitäten und Fähigkeiten einer Gesellschaft nachhaltig positive Entwicklungen einleiten können.

**++ Sperrfrist: Do, 08.09.2022, 10.30 Uhr ++**

- Während der bisherige WeltRisikoIndex jeweils fünf gleich große Risiko-Klassen bildete und somit in jedem Jahr neue Klassengrenzen festlegte, führt das neue Modell feste Klassengrenzen ein. Somit werden sich positive bzw. negative Entwicklungen der Vulnerabilität von Ländern im Zeitverlauf leichter als bisher nachvollziehen lassen.
- Wenn für ein Land in einem Indikator Daten fehlen, nutzt der neue WeltRisikoIndex ein komplexes Imputationsverfahren, um die fehlenden Werte zu schätzen (mehr dazu siehe Seite 41ff. in Kapitel 3 im WeltRisikoBericht 2022). Dies ermöglicht, dass der neue Index 193 statt bisher 181 Länder berücksichtigt – und somit 99 Prozent der Weltbevölkerung.
- Um die Nachvollziehbarkeit und die Unabhängigkeit des WeltRisikoIndex zu erhöhen, fließen anders als bisher keine anderen Indizes wie zum Beispiel der „Fragile States Index“ oder der „Corruption Perception Index“ mehr in die Berechnung des WeltRisikoIndex ein. Stattdessen wurden diverse Einzelindikatoren verwendet, die qualitativ vergleichbare oder sogar präzisere Aussagen ermöglichen, weil nun „maßgeschneiderte“ Indikatoren verwendet werden statt zuvor „breiter“ Indizes.

**Inwiefern unterschieden sich die Ergebnisse des neu konzipierten WeltRisikoIndex von denen des früheren Index?**

- Unter dem Strich bewirken die oben aufgeführten konzeptionellen und methodischen Anpassungen, dass sich die Bewertung der Risikoprofile einiger Länder sehr deutlich gegenüber den Ergebnissen des bisherigen WeltRisikoIndex verändert haben. Grundsätzlich lässt sich sagen: Der bisherige WeltRisikoIndex hat das Risiko für Länder mit einem hohen Anteil exponierter Bevölkerung bei einer insgesamt geringen Bevölkerungsgröße tendenziell höher bewertet. Dies betrifft insbesondere viele Inselstaaten. Im Gegenzug wurde das Risiko für dicht besiedelte Staaten mit einer hohen Bevölkerungszahl tendenziell niedriger bewertet. Der neue WeltRisikoIndex hebt diese Verzerrung auf, indem der Faktor Bevölkerungsgröße herausgerechnet wird. Mit anderen Worten: Länder verschiedener Bevölkerungsgröße lassen sich nun deutlich besser miteinander vergleichen als zuvor.
- Ein Beispiel für die veränderte Risikobewertung von Inselstaaten ist Vanuatu, das Land, das seit der ersten Ausgabe des WeltRisikoIndex 2011 jährlich auf Rang 1 des Risiko-Rankings lag. Im neuen Index ist es auf Rang 49 zu finden und somit nur noch in der zweithöchsten Risikoklasse.
- Zwei Gegenbeispiele, also Staaten mit hoher Bevölkerungsdichte und -zahl, sind China und Deutschland. China war in allen Ausgaben des WeltRisikoIndex seit 2011 in der mittleren Risikoklasse zu finden, nun liegt es auf Rang 8. Deutschland lag seit 2011 stets in der niedrigsten Risikoklasse und ist nun in der mittleren Risikoklasse zu finden. Bei beiden Staaten kommt zum Tragen, dass sie hohe Bevölkerungsdichten in exponierten Gebieten aufweisen – dabei beide insbesondere gegenüber Flussüberschwemmungen und Küstenüberschwemmungen, China zusätzlich gegenüber Erdbeben, Tsunamis, Wirbelstürmen und Dürre.

**++ Sperrfrist: Do, 08.09.2022, 10.30 Uhr ++**

- Die Liste der zehn Länder mit dem höchsten Katastrophenrisiko weltweit hat sich deutlich verändert: Von den zehn Ländern an der Spitze des Rankings in 2021 ist im neuen WeltRisikoIndex nur noch ein Land vertreten: die Philippinen, nun auf Rang 1.
- Ein Blick auf die neue Weltkarte des Katastrophenrisikos zeigt eine teilweise Verschiebung der globalen Hotspots: Afrika ist nun lediglich mit sieben Ländern in der höchsten Risikoklasse vertreten statt zuletzt mit zwölf Ländern, Asien hingegen nun mit elf vierzehn statt zuletzt fünf Ländern. Der amerikanische Kontinent stellt weiterhin die größte Anzahl an Ländern in dieser Risikoklasse: 15 nach zuletzt 13.

### Wo liegen die Grenzen in der Aussagefähigkeit auch des neuen WeltRisikoIndex?

Der neue WeltRisikoIndex mit seiner angepassten Methodik und der Erweiterung der erfassten Indikatoren erlaubt eine deutlich präzisere Erfassung und Darstellung des Katastrophenrisikos als zuvor. Doch jeder Index ist stets lediglich eine Modellierung der Realität. Aufgrund fehlender Daten werden auch im neuen WeltRisikoIndex einige Aspekte von Risiko nicht abgebildet: Bei den Expositionsarten fehlen zum Beispiel noch Hitze- und Kältewellen sowie Erdbeben, bei der Vulnerabilität können unter anderem die Wohnsituation, also der Anteil der Bevölkerung in Slumgebieten und fragilen Häusern, die Absicherung durch soziale Netze in Form von Nachbarschaft, Familie und Selbsthilfe sowie staatliche Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge und Frühwarnung nicht berücksichtigt werden. Dennoch ist der WeltRisikoIndex ein wichtiges Tool für NGOs, Regierungen und supranationale Organisationen, um Handlungsbedarfe auf dem Feld der Katastrophenrisikoreduzierung zu identifizieren und entsprechende Maßnahmen einzuleiten.

### Kontakt für Rückfragen

Bündnis Entwicklung Hilft

Pressestelle

Tel.: 030 - 278 77 393

[presse@entwicklung-hilft.de](mailto:presse@entwicklung-hilft.de)

Mehr Informationen zu Bündnis Entwicklung Hilft und zum IFHV der Ruhr-Universität Bochum:

[www.entwicklung-hilft.de](http://www.entwicklung-hilft.de) | [www.ifhv.de](http://www.ifhv.de)

Brot für die Welt, Christoffel-Blindenmission, DAHW, Kindernothilfe, medico international, Misereor, Plan International, terre des hommes, Welthungerhilfe sowie die assoziierten Mitglieder German Doctors und Oxfam leisten als Bündnis Entwicklung Hilft akute und langfristige Hilfe bei Katastrophen und in Krisengebieten.

Das Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht der Ruhr-Universität Bochum ist eine der führenden akademischen Einrichtungen in Europa in der Forschung und Lehre zu humanitären Krisen. Das Institut verbindet interdisziplinäre Forschung aus den Fachrichtungen des öffentlichen Rechts, der Sozialwissenschaften, der Geowissenschaften und der öffentlichen Gesundheit.